Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 133 | **Laasphe, Dienstag den 10. November 1925** | **50. Jahrgang**

Die Weltreise des Grafen Luckner.

Graf Felix von Luckner will die Welt umsegeln. Diesmal wird der berühmte Kommandant des „Seeadler" keine Kriegs- und Abenteurerfahrt durch Minenfelder und Blockadegürtel unternehmen, sondern seine Fahrt gilt friedlichen Zielen. Er wird mit einem stattlichen Viermastschoner, in den die Flettnerschen Rotoren eingebaut



werden, alle bedeutenden Auslandshäfen anlaufen, um Deutschlands Namen wieder Weltgeltung zu schaffen. Und Luckners Name bürgt für einen vollen Erfolg. Dies beweist schon Amerika, das mit großer Spannung Luckners Besuch entgegensieht. 15 000 Luckner-verehrer in San Franzisko schreiben an den Grafen, er möge doch auch sie besuchen: „Ganz Amerika ist luckner-toll und fragt: Wann kommt er denn nun? Wird er auch zu uns kommen? In allen großen Städten und in allen pazifischen Häfen, die er berühren wird, werden triumphale Empfangsfeierlichkeiten veranstaltet werden." 10 000 Mark schickten die Neuseeländer, bei denen er zwei Jahre in Kriegsgefangenschaft lebte, dem Grafen, auf daß er seinen Besuch beschleunige. Auch aus anderen Ländern, um einige zu nennen, seien Japan und China erwähnt, regnen die Einladungen, so daß es schon heute feststeht, **die Weltreise des Grafen wird eine Triumphfahrt werden, die das deutsche Ansehen in hohem Maße heben wird.**

Wer hätte nicht ein brennendes Interesse daran, daß dies geschieht! Von diesem Ansehen hängt der deutsche Weltmarkt ab, und wenn dieser blüht, hat der deutsche Arbeiter Lohn und Brot. Darum kommt der Luckner-fahrt solch ungeheuer große Bedeutung zu, daß ein jeder, gleich welchen Standes oder politischer Anschauung, für diese Fahrt werben sollte. Erfreulicherweise ist das Verständnis für deutsche Lebensnotwendigkeiten groß. Besonders bei der deutschen Jugend, die ja Luckners Buch „Seeteufel" sozusagen verschlungen hat. Vor allem besteht der brennende Wunsch, mit Luckner mitzufahren. 1600 junge Leute, darunter 500 Mädel, haben sich zur Mitfahrt bei Luckner gemeldet. Eine begeisterte Mädchenschar aus Westfalen will Luckners Schiff mit blumengeschmückten Tauen aus dem Hafen ziehen. Ein kleines Mädchen hat davon gelesen, daß Luckner einst, der Not gehorchend, 14 Pfannkuchen entwendete. Um den Grafen in Zukunft vor solchen Abwegen zu bewahren, will das brave Kind auf dem Schiff das Amt der Pfannkuchenbäckerin übernehmen. Leider kann Graf Luckner all die Wünsche der deutschen Jungen und Mädchen nicht erfüllen, obgleich er eine stattliche Anzahl Schiffsjungen mitnimmt.

Die Weltreise wird voraussichtlich im März nächsten Jahres angetreten werden. Sie geht zunächst am europäischen Kontinent entlang nach Südspanien, von dort nach Newyork, alsdann um Mittel- und Südamerika herum nach San Franzisko und von dort durch den Stillen Ozean, durch die Inselwelt von Polynesien über Neuseeland und Australien nach Hinter- und Vorderasien, durch den Indischen Ozean zum Kap der guten Hoffnung und um ganz Afrika herum wieder nach Europa. Auf dieser großen Reise wird Graf Luckner durch Vorträge, wie er sie bisher mit bestem Erfolge in Deutschland, Schweden, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei gehalten hat, durch Vorführung seines Schiffes und Veranstaltungen an Bord dazu beizutragen versuchen, dem deutschen Volke das frühere Ansehen und das alte Vertrauen wiederzugewinnen. Die ritterliche und aufrechte Art des Grafen und vor allem der sportliche Geist, der seine Vorträge beseelt, werden ihre Wirkung auch auf das uns bisher noch feindlich gesinnte Ausland nicht verfehlen; war es doch gerade diese seine Art, die ihm schon während des Krieges die Anerkennung und Bewunderung seiner Feinde errang.

Aber der Graf muß auch das deutsche Volk hinter sich haben. Es muß mit Verständnis und warmer Anteilnahme seine Fahrt begleiten und werbend für seine vaterländischen Ideen eintreten. Luckner hat seinem Schiff den Namen „Vaterland" gegeben. Möge es ein „glückhaft Schiff" werden, zum Besten unseres Vaterlandes!

Die Antwort auf die Räumungshoffnungen.

Die Botschafterkonferenz vertagt den Räumungsbeschluß und verschanzt sich hinter neuen Abrüstungsforderungen.

Paris, 6. Nov. Ein bestimmter Beschluß wegen der Räumung der Kölner Zone wurde heute von der Botschafterkonferenz nicht gefaßt. Sie beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung unter dem Vorsitz Jules Cambons mit dem Bericht des interalliierten Militärkomitees von Versailles. Nach der Sitzung wurde folgender Bericht ausgegeben:

Die Botschafterkonferenz nahm den Bericht zur Kenntnis, den sie vom interalliierten Militärkomitee von Versailles eingefordert hatte. Gemäß diesem Bericht setzte sie eine Mitteilung auf, welche dem deutschen Botschafter in Paris zugestellt wurde. Durch diese Mitteilung erbittet die Botschafterkonferenz von der deutschen Reichsregierung gewisse Aufklärungen, und sie hegt die Hoffnung, daß die Antwort, welche Deutschland den alliierten Regierungen erteilen wird, es diesen ermöglichen werde, daß ein Zeitpunkt für den Beginn der Räumung der Kölner Zone in Aussicht genommen werden kann.

Nach dem „Temps" handelt es sich bei den Aufklärungen, die von der Botschafterkonferenz erbeten wurden, um folgende Punkte:

1. Wiederherstellung des Großen Deutschen Generalstabes,
2. Sicherheitspolizei,
3. Gewisse Vereinigungen, welche Mittelpunkte für militärische Vorbereitungen darstellen.

Mag auch die Liebe weinen . .

15[Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

„Fräulein Lore kommt aber auch mit uns nach München?" fragte sie eifrig, und erleichtert darüber, daß die Abwesenheit von Lengefeld nur eine vorübergehende sein sollte.

„Selbstverständlich. Oder glaubst du, in München hättet ihr nicht nötig zu lernen? Ihr müßt fleißig sein."

„O, wir sind fleißig, Papa. Fräulein ist sehr zufrieden. Soll ich dir mal nachher meine Schulbücher zeigen?"

„Damit kannst du wohl bis morgen warten," sagte Gräfin Lella scharf, während Thekla höhnisch lachte, übrigens ist es jetzt Zeit für dich, ins Bett zu gehen. Fräulein Berger mag dir helfen."

Sofort erhob sich das junge Mädchen.

„Komm, Sissi! Sage gute Nacht!"

Gehorsam stand die Kleine auf. Sie küßte der Mutter die Hand, den Vater umhalste sie stürmisch.

„Kommst du nachher nochmal an mein Bett, Papa?" fragte sie leise.

Er nickte, strich ihr das dunkle Haar zurück und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

Mit einem glücklichen Lächeln umfaßte Cäcilie die Hand ihrer Lehrerin und hinkte hinaus. Sinnend folgte Ottokar Allwördens Blick den beiden.

„Sissi scheint sehr an Fräulein Berger zu hängen."

„Kein Wunder, die Berger zieht sie uns vor und kümmert sich wenig um mich und Ossi," warf Thekla gereizt ein.

„Bist du mit der Erzieherin zufrieden, Lella?"

Die Angeredete zuckte mit den Achseln.

„Gott ja, Ossi lernt sehr gern und auch gut bei ihr, das ist die Hauptsache. — Titi ist ihr ja wohl schon entwachsen — da werden wir später in München Ersatz finden müssen."

„Ein schönes Mädchen," bemerkte der Graf, fast in Gedanken. Ihm war diese Aeußerung sofort leid, denn höhnisch lachte seine Frau:

„Das habe ich sofort gemerkt, daß sie Eindruck auf dich gemacht hat! Du scheinst in Verlegenheit um ein neues Modell zu sein, wie —?"

„Lella, ich bitte dich!" wehrte er ab, mit einem Blick auf Thekla, die gespannt, mit halb offenem Munde die Eltern beobachtete, einen wenig kindlichen Ausdruck auf dem hübschen Gesicht.

Lächelnd wiegte Lella den Kopf hin und her und fixierte ihren Gatten mit einem spöttischen Blick.

„Ich kenne dich, mein Freund. Warum so eifrig dagegen protestieren? — Zeige mir nun, bitte, noch einmal den Wohnungsplan."

„Sofort, wenn ich Sissi „gute Nacht" gesagt habe! Ich möchte sie nicht vergebens auf mich warten lassen."

Geräuschlos betrat er das Schlafzimmer seiner Töchter, ohne daß man ihn bemerkte. Lore kniete neben Sissis Bett und sprach mit ihr das Abendgebet. Ihr junges Gesicht trug einen so andächtigen, heiligen Ausdruck, daß es ihn unwillkürlich ergriff.

Errötend erhob sie sich, als sie die Anwesenheit des Grafen bemerkte. Er neigte sich über sein Kind, das die mageren Aermchen um seinen Hals schlang und glücklich über sein Kommen, ihn mit Worten und Streicheln liebkoste.

Um Lella nicht Anlaß zu den von ihr beliebten spitzigen Bemerkungen zu geben, entfernte er sich bald wieder nach einigen freundlichen Worten an das Kind und seine Erzieherin. Ihm war seltsam zumute. Weh und weich. Eine zufällige Aehnlichkeit hatte ihm mit Macht die Vergangenheit ins Gedächtnis zurückgerufen, vor deren Erinnerung er sich immer so ängstlich gewehrt hatte. Und nun zogen, hervorgerufen durch den Anblick des fremden, schönen Mädchens, Gedanken durch seinen Kopf, die ihn verwirrten und ängstlich machten. Begrabenes zieht man nicht gern ans Tageslicht.

Am Abend konnte Lore nicht einschlafen. Der Gedanke, in einigen Wochen in München zu sein, erregte sie in hohem Maße. Sie mußte sofort ihrem lieben Mütterchen mitteilen, welches Glück ihr bevorstand. Eilig glitt die Feder über das Papier.

„— — — Der Graf ist übrigens sehr freundlich. Er hat auch Sissi sehr lieb, und das freut mich für sie. Mit jedem Tage gewinne ich das Kind lieber, und sie lohnt es mir durch ihre Anhänglichkeit. Titi ist launenhaft und hochmütig, wie ihre Mutter; sie ist ein schwer zu behandelndes Kind.

Ich sah die Herrschaften von der Bahn kommen. Als der Graf aus dem Wagen stieg, dachte ich, Erich wäre es — so ähnlich sah er ihm von weitem. Solche schlanke, jugendliche Figur hat er. Aber in der Nähe sieht man doch, daß er ein Fünfziger ist. Sein interessantes Gesicht zeigt viele Falten; sehr nervös sieht er aus — wie unser Geschichtsprofessor aus dem Seminar, Du erinnerst Dich, Mutterl; der Doktor Arnold, für den wir alle schwärmten.

Nun gute Nacht, liebes Mütterchen! Morgen schreibe ich mehr. Gut, daß ich das Ueberseepapier habe; da kann ich dir für einfaches Porto immer eine ganze Menge berichten.

Der Mond scheint gerade über die Baumwipfel in mein Zimmerchen — ich sage ihm viele Grüße für Euch, Ihr Lieben . . . Erich ist vielleicht jetzt gerade noch mal in seinem Revier. Ach, ich denke so viel an Euch! In den nächsten Tagen wird Graf Rüdiger erwartet, der Bruder meines Chefs. Auf ihn bin ich sehr neugierig. Sissi spricht begeistert von ihrem Onkel! — Nun gute Nacht und schöne Grüße! Eure Lore."

Zehntes Kapitel.

Der Diener setzte die Obst- und Konfektschalen nebst den dazugehörigen Tellern auf den Tisch, nachdem er mit dem silberbeschlagenem Tischbesen die Krümel vom weißen Damasttuche entfernt hatte.

Gräfin Lella nahm eine Almeriatraube, pflückte mit den zierlichen Fingern eine Beere nach der andern ab und führte sie langsam zum Munde.

„Bitte, Fräulein Berger, wollen Sie mir den Apfel zurechtmachen?"

Graf Allwörden legte einen köstlichen Calvilleapfel auf einen Teller und sah zu, wie Lores schlanke Hände ihn schälten.

„Möchtest du dich nicht bedienen, Rüdiger? Das Obst ist wirklich zu empfehlen. Bitte, lasse den Onkel jetzt essen, Sissi."

Gräfin Lellas schleppende, scharfe Stimme unterbrach das Getändel des Schwagers mit ihrer jüngeren Tochter. Auf deren Wunsch belud der Legationsrat seinen Teller mit Knackmandeln und Datteln, weil sie mit Onkel Rüdiger gern ein Vielliebchen essen wollte; dann nahm er für sich einen Apfel.

Fahrt[illegible] der

[illegible] dem deutschen Vorsitzenden der Botschafterkonferenz, Cambon und mit dem englischen Botschafter Crewe.

Die Note ist der deutschen Botschaft heute von der Botschafterkonferenz übergeben worden.

Ein bedeutsamer russisch-türkischer Vertrag.

Moskau, 9. November. Der Moskauer Vertreter des Asien-Europa-Dienstes teilt mit, daß die seit zwei Monaten zwischen dem türkischen Gesandten in Moskau, Seki Bey und Litwinow geführten Verhandlungen über den Abschluß russisch-türkischer politischer Abmachungen zu einer Vereinbarung geführt haben. Die Union und die Türkei gehen in der Mossulfrage und hinsichtlich der Leitung der muselmanischen nationalen Bewegung sowie in Bezug auf Locarno zusammen. Die Türkei verpflichtet sich, die sowjetrussische Politik im Orient zu unterstützen. Die Unterzeichnung der Vereinbarungen findet Ende November gleich nach der Rückkehr Tschitscherins in Moskau statt. In diesem Zusammenhang ist der für Dezember durch die kommunistische Internationale nach Baku einberufene Kongreß der muselmanischen Völker verschoben worden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die unvollkommene Welt.

Auf dieser Welt, seit alters her ist vieles unvollkommen,
drum wird so oft vernommen der Wunsch, daß manches besser wär'.
Wenn jedermann, wer er auch sei, stets leben könnte sorgenfrei,
wenn ihm die Not genommen, dann wär' die Welt vollkommen!

Mag auch der Mensch mit Willenskraft zu höherm Ziele streben,
meist wandert er durchs Leben im Banne einer Leidenschaft,
sie lenkt ihn ab und trübt den Blick, und oft erfährt, o Mißgeschick,
das Streben nach Vollendung die unliebsame Wendung.

Es sind Beruf und Existenz die erste Lebensfrage,
draus ziehen heutzutage die Mädchen selbst die Konsequenz,
sie wären freilich besser dran, gäb' es für jeden einen Mann,
dann spricht, die ihn genommen: Jetzt ist die Welt vollkommen!

Der Kampf ums Dasein ist heut' schwer, das Leben ist uns teuer,
zumal durch Zoll und Steuer, und diese wachsen immer mehr.
O, träte ein Gesetz in Kraft: die Steuern würden abgeschafft!
Der Staat kann sie entbehren, wir würden uns nicht wehren.

Preissenkung ist ein schönes Wort nach allgemeiner Meinung,
doch tritt es leider hier und dort nur mäßig in Erscheinung;
dies wirkt sich erst allmählich aus, und dann erkennt in jedem Haus
der Bürger froh und willig: die Welt ist schön und billig!

Es träumt und spricht der Optimist vom ew'gen Völkerfrieden,
der wird der Welt beschieden, wenn alles eines Willens ist!
Wenn jeder Ruh' und Eintracht liebt und jedem, was ihm zukommt, gibt,
wenn Haß und Neid verschwinden, dann wird sich alles finden!

Dann ist erfüllt der Frühlingstraum und dann im Frühlingswehen
beginnt man einzusehen: Die Erde hat für alle Raum!
Dann hat die unvollkommene Welt sich auf den Frieden umgestellt
und bringt es durch ihn weiter als wie bisher — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

*— Darf ein wilddernder Hund erschossen werden? Schon seit längerer Zeit ist die Frage, ob ein Jagdberechtiger ohne weiteres auf einen wildernden Hund schießen darf, von den Gerichten dahin beantwortet worden, daß das nicht geschehen kann, sobald der Jäger die Ueberzeugung haben muß, daß der Hund mehr Wert hat, als das etwa von ihm verfolgte Wild. Dieselbe Frage hat nun nochmals 7 Jahre lang alle Instanzen bis zum Reichsgericht hinauf beschäftigt. In einem Reichsgerichtsurteil, das jüngst gefällt wurde, ist zum Ausdruck gebracht, daß immer erst erwogen werden muß, und zwar nach Par. 228 BGB, ob das Wegschießen des Hundes zur Abwendung einer Gefahr erforderlich ist, und ob der Schaden im Verhältnis zu der Gefahr steht. In dem Klagefalle hat der erschossene Hund, der einen Hasen aufgestöbert hatte, einen Wert von 60 Mk. gehabt. Der in Frage kommende Jäger ist zur Zahlung dieses Schadens und der sehr beträchtlichen Gerichtskosten verurteilt, denn, so führt das Urteil weiter aus, das Töten des Hundes war nicht unbedingt nötig, und der Wert des gehetzten Wildes stand in keinem Verhältnis zum Wert des Hundes.

—* Landwirtschaftliche Hypotheken der Rentenbank-Kreditanstalt. Die Direktion der Landesbank teilt mit: Aus der ersten Auslandsanleihe der Rentenbank Kreditanstalt ist der Landesbank und den Sparkassen eine erste Rate zur Verfügung gestellt. Anträge auf Bewilligung solcher Hypotheken sind an die nächste Sparkasse zu richten.

* Laasphe, 9. Nov — Am vergangenen Sonntag hatten sich in Erndtebrück Angehörige des ehem. Füs.-Regts. Nr. 80 und Angehörige der aus diesem Regiment hervorgegangenen Formationen R.J.R. 223, 253, J.R. 353, 365, M.G.K. 18, Feld-Rekr.-Depot 21. J.D., 1. und 2. Ers.-Batl. J.R. 80 zusammengefunden. Es waren ungefähr 50 Kameraden anwesend. Kamerad Ellerbrock begrüßte die Versammlung. Der Vorsitzende der Siegener Vereinigung, Kamerad Lemke, welcher auf Einladung mit einigen Kameraden aus Siegen erschienen war, gab Zweck und Ziele der zu gründenden Vereinigung bekannt. Seine Ausführungen fanden in der Versammlung Anklang und es wurde einstimmig die Gründung der „Ortsgruppe Wittgenstein ehem. 80er" beschlossen. Die Vereinigung schließt alle ehem. Angehörigen des Kreises Wittgenstein der eingangs erwähnten Formationen zusammen. In den Vorstand wurden folgende Kameraden gewählt: Lehrer Ellerbrock, Erndtebrück, Vorsitzender, Lehrer Heinr. Hansmann als Schriftführer, Kaufmann Reppel als Kassierer, Adolf Roth, Laasphe und Wilhelm Lauber-Berleburg Beisitzer. In der nächsten Versammlung, welche in einigen Wochen in Leimstruth stattfindet, soll die Gründung einer Reisesparkasse beschlossen werden, damit auch der minderbemittelste Kamerad in der Lage ist, an dem im Mai n. Js. in Homburg v. d. H. stattfindenden Wiedersehensfest, verbunden mit Denkmalseinweihung, teilnehmen kann. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, schloß Kamerad Ellerbrock die Versammlung mit Worten des Dankes an die Siegener Kameraden. Man blieb dann noch einige Stunden bei einem Glas Bier und Gesang der alten Regts.-Lieder zusammen. Die Stunden vergingen allzurasch und die Kameraden trennten sich mit dem Gefühl, daß der Kameradschaftsgeist des ehem. Füs.-Regts. 80 auch heute noch besteht. Die fernstehenden Kameraden werden gebeten, ihren Beitritt zu der gegründeten Ortsgruppe den Vorstandsmitgliedern anzumelden.

* Laasphe, 9. November. Vor einiger Zeit wurde einem hiesigen Einwohner aus dem Wittgensteiner Hof hierselbst ein Mantel entwendet. Als Täter kam eine fremde Person, welche sich an dem betreffenden Abend im genannten Lokal kurze Zeit aufgehalten und den Zug 9.25 Uhr nach Marburg benutzt hatte, in Frage. Der hiesigen Polizei ist es inzwischen gelungen, den Manteldieb ausfindig zu machen, sodaß dem Bestohlenen sein Eigentum wieder zugestellt werden konnte.

)!(Lindenfeld, 9. Nov. Der Weg von Feudingen durch das Ilsetal bis zur Einmündung des Weidelbachs ist von der Fürstlichen Verwaltung chaussiert worden. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn die Fortsetzung bis Lindenfeld ebenso schön ausgebaut würde zur Freude aller Besucher des Ilsetals. Erfreulich ist auch, daß durch das Weidelbachtal bis zum Heiligenborner Höhenweg eine neue Straße gebaut wird, die an dem wunderschön gelegenen Jagdhaus „Weidmannsruhe" vorbeiführt.

—* Im Monat November findet folgender Versorgungssprechtag statt: Mittwoch, den 25. November, 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in Siegen, Gasthof Heinr. Klein, Koblenzerstr. 42. Die Rentenpapier-Bescheide, frühere Militärpapiere, sind unbedingt mitzubringen.

Viehzählung am 1. Dezember 1925. Nach den bestehenden Bestimmungen ist im ganzen Deutschen Reich am 1. Dezember 1925 wiederum eine Viehzählung vorzunehmen; sie erstreckt sich auf Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel (Gänse, Enten, Hühner ausgenommen Trut- und Perlhühner), zahme Kaninchen, Bienenstöcke. Die bevorstehende Viehzählung wird für die Landwirtschaft wie auch für die gesamte Volkswirtschaft von großer Bedeutung sein. Es darf daher erwartet werden, daß alle Beteiligten mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ihre Aufgabe erfüllen und daß namentlich die Viehbesitzer selbst, die überdies auch strafrechtlich für ihre Angaben verantwortlich sind, die gestellten Fragen genau und vollständig beantworten.

Invalidenversicherungsmarken. Wie zahlreiche Feststellungen ergeben, wird von vielen Arbeitgebern nicht beachtet, daß vom 28. September d. Js. ab nicht nur die Preise der einzelnen Marken höher geworden sind, sondern daß auch eine Verschiebung der Lohngrenzen stattgefunden hat. Es sei daher hiermit wiederholt auf die neue Lohnklassenstaffel hingewiesen: 1. Lohnklasse bis zu 6 Rm. Wochenlohn Marken zu 25 Pfg., 2. Lohnklasse von mehr als 6 bis 12 Rm. Wochenlohn Marken zu 50 Pfg., 3. Lohnklasse von mehr als 12 bis 18 Rm. Wochenlohn Marken zu 70 Pfg., 4. Lohnklasse von mehr als 18 bis 24 Rm. Wochenlohn Marken zu 1 Rm., 5. Lohnklasse von mehr als 24 bis 30 Rm. Wochenlohn Marken zu 1.20 Rm. und bei mehr als 30 Rm. Wochenlohn Marken zu 1.40 Rm.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. R. in B. In dem von Ihnen geschilderten Falle liegen die Verhältnisse so eigenartig, daß wir empfehlen möchten, einen Anwalt zu Rate zu ziehen. Soweit sich die Sachlage für einen Laien übersehn läßt, dürften Sie mit Aufwertungsansprüchen u. E. wenig Erfolg haben.

Die Sammelbogen

für die

Zeppelin-Eckener-Spende

liegen bei allen Sparkassen u. Banken zur Zeichnung aus.

Vergiß auch Du nicht, Deinen Beitrag zu leisten!

Die junge Erzieherin hatte jetzt Ossi zu bedienen; sie mußte ihm Nüsse und Mandeln öffnen.

„Onkel Rüdiger, schau, ich habe eine Doppelmandel!" jubelte Cäcilie, und lächelnd ließ er sich den braunen Kern zwischen die Lippen schieben.

„Also gut! Worauf, Kleines?"

„Fräulein Lore," rief sie über den Tisch, „helfen Sie mir! Onkel Rüdiger soll doch verlieren!"

„Sei doch nicht so laut und aufgeregt, Sissi!" schalt Gräfin Lella und hielt ihre kleinen Hände vor die Ohren, „bemühe doch Fräulein Berger nicht darum. Du wirst selbst schon etwas finden."

Cäcilie wurde rot über den Tadel. Kleinlaut sagte sie dann:

„Vor dem Abendbrot müssen wir, ehe wir Platz nehmen, uns die Hand reichen und sagen: „Ich denke daran," und wer das vergißt, hat verloren."

„Sehr geistreich, in der Tat," spöttelte Thekla, die wie eine kleine Dame in koketter Haltung dasaß und mit spitzen Fingern ein Stück Konfekt aus der Staniolumhüllung schälte.

„Weißt du etwas Besseres? Dann sage es mir."

Thekla zuckte die Achseln.

„Ich hab' ja kein Vielliebchen mit Onkel Rüdiger gegessen!"

„Kleine Sissi, das ist sehr fein und schlau ausgedacht, und ich werde sicher verlieren," meinte Rüdiger.

„Aber nicht absichtlich, Onkel! Sonst macht es mir keinen Spaß."

„Haben wir eigentlich die Absicht, heute den ganzen Tag zu Hause zu bleiben?" fragte Gräfin Lella, dabei ein leichtes Gähnen unterdrückend.

Diese Sonntagsmahlzeiten nur im Familienkreise waren ihr unsagbar langweilig. Ungeduldig klappten ihre Füße, die in weit ausgeschnittenen Lackschuhen steckten, den Fußboden. Ein übellauniger Zug entstellte ihr hübsches pikantes Gesicht. Sie mußte Menschen um sich haben, Gäste, die ihr huldigten, sie bewunderten!

„Du weißt, Lella, daß ich am Sonntag gern mit den Kindern zusammen bin — ich hab sie selten genug!" entgegnete Ottokar, „wie denkst du, Rüdiger? Du bist doch Sonntags ebenfalls gern bei uns in der Familie, nicht wahr?"

Der Legationsrat überhörte die leise Bitte in der Stimme seines Bruders.

„Ich möchte durch meine Anwesenheit euch durchaus nicht stören in euren Plänen! Da ich euer Haus auch als das meine betrachten soll, wie ihr das in liebenswürdiger Weise gewünscht habt, nehmt, bitte, auf mich keine Rücksicht! — Vielleicht hat Lella besondere Wünsche für heute abend? Geht ihr nicht in die Oper?"

„Eigentlich wollten wir. Doch die „Meistersinger" sind mir zu anstrengend. Auch habe ich Fräulein Berger für heut' abend meinen Platz überlassen."

„Ich bin der Frau Gräfin sehr, sehr dankbar dafür." Lores Augen strahlten, und aus ihrer Stimme klang eine nur mühsam gebändigte Freude.

„Ah, Sie freuen sich darauf?" fragte Onkel Rüdiger.

„Ja, es ist die erste Wagner-Oper, die ich hören darf!"

Gräfin Lella verzog spöttisch den Mund, solche Begeisterung erschien ihr naiv, kindisch.

„Kannst du uns vielleicht für heute abend einen annehmbaren Vorschlag machen, Rüdiger? Zu Hause bleibe ich auf keinen Fall! — Ich muß gestehen, daß ich ins „Deutsche Theater" möchte; das Programm ist vielversprechend, auch treffen wir bestimmt Sannows dort. Der Baron sagte es mir gestern. Und nachher bei „Schleich" — möchtest du telephonieren, Ottokar?"

Eine verdrießliche Falte erschien zwischen dessen Augen.

„Dein Programm gefällt mir nicht, Lella."

„Willst du mich ganz einsperren, Ottokar?" versetzte sie gereizt, in Lengefeld habe ich gar nichts gehabt, und hier geht es mir beinahe ebenso. Also bitte, setze dich mit Sannows in Verbindung — ich wünsche es! Wenn du nicht mitkommst, gehe ich allein."

Ottokar gab, innerlich seufzend, nach. Rüdiger lächelte, ein kleines, spöttisches Lächeln.

Lella erhob sich. Die Herren folgten ihrem Beispiel.

„Ich möchte jetzt etwas ruhen. Fräulein Berger, lassen Sie den Kaffee servieren. Ich verzichte, da ich etwas angegriffen bin."

Sie winkte leicht mit der Hand. „Also Adieu! Bis nachher."

Die Herren küßten ihr die Hand.

„Wünscht der Herr Graf den Kaffee gleich?" fragte Lore.

„Bitte, in einer halben Stunde und im Atelier," entgegnete er freundlich, und dann zu den Mädchen gewandt: „Kommt Kinder!"

Rüdiger schwenkte Ossi durch die Luft und nahm ihn dann auf den Arm, während die beiden Mädchen ihren Vater unterfaßten. Für die Kinder war es das größte Vergnügen, wenn ihnen erlaubt wurde, im Atelier zu spielen.

Für Cäcilie gab es ein stilles Eckchen, in dem sie emsig nach den Vorlagen zeichnete, die ihr der Vater gab. Sie hatte dafür ein großes Talent, das er liebevoll förderte. Darüber vergaß sie ihre Gebrechlichkeit, die sonst doch manche Träne erpreßte. Was ihr an Mutterliebe abging, suchten ihr Vater und dessen Bruder durch verdoppelte Zärtlichkeit zu ersetzen. An beiden hing sie auch mit schwärmerischer Innigkeit.

Rüdiger hatte sich in einen der weiten, bequemen Sessel gedrückt, schlug ein Bein über das andere und brannte sich eine Importe an.

Das Atelier war prunkvoll mit echten Teppichen, Nekims, alten Waffen, Bronzen ausgestattet, durch das breite Fenster schweifte der Blick über den englischen Garten hin.

„Gut hast du es hier!" sagte der Legationsrat. Sein Bruder stand neben ihm, und beide sahen belustigt zu, wie sich Thekla und Ossi auf dem großen, weichen Teppich zu ihren Füßen balgten.

„Hier können sich die Kinder wenigstens austoben! Lella liebt das gar nicht in der Wohnung. Lengefeld fehlt ihnen."

„Für Ossi gibt es gar nichts Gesünderes! Der Bub' muß ein ordentlicher Bub' werden, muß mit anderen Kindern spielen! Ihr wickelt ihn ja förmlich in Watte, das ist nichts."

„Bedenke, Rüdiger, wie zart er ist. Wir müssen ihn sorgfältig behandeln."

„Aber trotzdem nicht verweichlichen! Ihr tut dem Kinde damit wirklich keinen Gefallen. Immer muß er im Zimmer bleiben — Lella entzieht ihm ja ganz die frische Luft! Wie soll das später werden? Sieh, wie ihm das Herumtoben mit Titi gefällt!"

Der Knabe jauchzte, seine Bäckchen glühten, die langen, blonden Locken wehten ihm um das erhitzte Gesicht. Er klammerte sich jetzt an Rüdigers Knie; der nahm ihn hoch und ließ ihn darauf reiten.

„Na, Bubi, was willst du mal werden?"

„Soldat! Reiter!" rief er und legte seine Arme um des Onkels Hals. Rüdiger wurde das Herz warm und weit, er küßte den frischen Kindermund, der liebkosend an seiner Wange lag.

„Ich hätte nicht gedacht, Rüdiger, daß du solch' ein Kinderfreund sein könntest," sagte Ottokar. — „Warum heiratest du eigentlich nicht? In deinem Alter wird es Zeit."

Der Legationsrat streifte die Asche von seiner Zigarre.

„Ja, warum —? Ich habe wohl schon daran gedacht — mehr als einmal. Aber ich habe die eine noch nicht gefunden, die ich suche."

„Stellst du so hohe Ansprüche?"

„Vielleicht. Ich weiß es selbst nicht. Nur — ich möchte mir meine Freiheit und Selbständigkeit bewahren."

Auf Ottokars Gesicht erschien ein gequältes Lächeln.

„Ah, du wirst anzüglich mein Freund."

„Pardon! Ich habe ganz ohne Absicht gesprochen. Aber da du diese Frage selbst anschneidest, — ich muß mich allerdings wundern, wie sehr du dich von Lella beherrschen läßt und ihr in allem nachgibst."

„Hast du einmal Lellas Nervenanfälle erlebt? Nein. Nun, dann würdest du anders reden. Ich will meine Ruhe, meinen Frieden haben — mein künstlerisches Schaffen leidet darunter."

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

— **Köln**, 8. Nov. (In einem Benzintank ertrunken.) Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich auf dem Bahnhof Steinbeck bei Elberfeld ereignet. Dort war für einen Metallgroßhändler ein Tankwagen Benzin angekommen. Als der Händler den Wagen bestieg, um eine Probe zu entnehmen, wurde er durch die entströmenden Gase betäubt und stürzte in den mit Benzin gefüllten Tankwagen. Der Unfall wurde erst nach einiger Zeit bemerkt, als der Sohn seinen Vater suchte. Er sah den Mantel des Vaters am Wagen liegen und bemerkte dann das Unglück. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte die Leiche bergen.

— **Bingen**, 8. Nov. (Hochwasser an der Nahe.) Die Nahe führt seit gestern Hochwasser. Der hölzerne Steg zwischen Bingen und Bingerbrück mußte heute deshalb abgebrochen werden.

Dreiviertel Millionen Rundfunkteilnehmer. Rundfunkteilnehmer gibt es augenblicklich 872 695. Im Sendebereich Berlin 375 481, München 86 592, Stuttgart 26 366, Breslau 45 953, Frankfurt a.M. 61 360, Hamburg 111 032, Königsberg 14 164, Leipzig 103 869, Münster 47 878. Im September sind 20 158, also im Durchschnitt täglich 672, hinzugekommen. Es kommt also im Durchschnitt auf 72 Bewohner 1 Teilnehmer, wobei zu berücksichtigen ist, daß im besetzten Gebiet Radio noch verboten ist.

** **Der Schmuggel an der holländischen Grenze.** Zollbeamte von Goch beschlagnahmten im Waldgelände zwischen der Zoll- und Baaler-Straße über einen halben Zentner Kaffee. Den Schmugglern selbst gelang es, in der Dunkelheit zu entkommen. — Zu einem Kampf kam es an einem der letzten Abende an der Gaesdenk. Zollbeamte waren auf eine mehrköpfige Schmugglerbande gestoßen, die in geschickter Weise mit Vorläufern vorgingen. Bei der Verfolgung durch die Zollbeamten wurden auf beiden Seiten Schüsse gewechselt. Trotz größter Anstrengung gelang es den Beamten nicht, der Schmuggler habhaft zu werden. 40 Kg. Kaffee konnten beschlagnahmt werden.

Neuerungen auf dem Gebiet der Daktyloskopie.

Eine besonders schwierige Frage für alle daktyloskopischen Registraturen ist die Einfingerkartei der Diebe und Einbrecher. Die Schwierigkeit besteht darin, daß der Abdruck des einzelnen Fingers in der großen Fingerabdruckkartei schwer zu finden ist. Es sei z. B. daran erinnert, daß der Fingerabdruck des Diebes der Mona Lisa im Louvre in Paris s. Zt. in der Kartei der Pariser Zentrale vorhanden war, aber nicht gefunden worden ist. Wie in einem Aufsatz in der in Wien erscheinenden „Internationalen öffentlichen Sicherheit" (Nr. 18 vom 30. September 1925) von Regierungsrat Jung in Karlsruhe dargelegt wird, sucht ein neues Registrierungsverfahren des Leiters des Erkennungsdienstes in Kalkutta, Sahib Hem Chandra Bose, hier eine Lösung herbeizuführen. Das Verfahren wurde der europäischen Polizei anläßlich der Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung in Karlsruhe bekannt. Es besteht in einer Sonderklassifikation und in einem besonderen Index, die den Einzelfingerabdruck nach bestimmten Formeln in das System der Gesamtkartei einfügen und leicht identifizierbar machen.

Die größten Kirchen der Erde.

Von jeher hat das Christentum darauf gehalten, seinen Anhängern würdige Räume zum Gottesdienst zur Verfügung zu stellen und insbesondere das Mittelalter hat an Prunkbauten viel geleistet. Kulturhistorisch betrachtet, ist dies als ein großer Vorteil zu betrachten, weil die Baukunst ebenso wie die Malerei und plastischen Künste hierdurch wertvolle Anregung erhalten haben. Die größte Kathedrale der Welt ist die St. Peterskirche in Rom, die ein Areal von 227 069 Quadratfuß bedeckt. Sie ist 718 Fuß lang und 448 Fuß hoch und überragt somit alle anderen Bauwerke Roms. An nächster Stelle steht die Kathedrale von Sevilla, die allerdings in sehr weiterem Abstande folgt, denn sie bedeckt nur die halbe Fläche wie die St. Peterskirche in Rom. Ihr Turm erhebt sich bis zu einer Höhe von 400 Fuß. An dritter Stelle, aber wiederum in großem Abstande folgt die St. Johuskirche in New York, die allerdings noch nicht fertiggestellt ist. Ihr Grundriß beträgt 109 082 Quadratfuß. Der Kirchturm jedoch überragt alle anderen Kirchen an Höhe, der nach seiner Fertigstellung mindestens 500 Fuß betragen wird. Nur wenig kleiner ist die Kathedrale von Mailand, die eine Fläche von 107 000 Quadratfuß bedeckt und 500 Fuß lang ist. In geringem Abstande folgen dann drei englische Kirchen und zwar je eine in Liverpool, Yorkminster und schließlich die berühmte St. Paulskathedrale zu London, die an siebenter Stelle unter den großen Kirchen der Welt steht.

Eine neue Völkerwanderung.

Die Sowjetregierung hat einen großzügigen Plan ins Auge gefaßt, der eine riesige Völkerwanderung innerhalb der Grenzen des russischen Reiches zur Folge haben wird. Nicht weniger als 20 Millionen Menschen sollen in Bewegung gesetzt werden nach Gegenden, wo sie leichter ernährt werden können. Das Volkskommissariat für Landwirtschaft hat ein Projekt für die Verminderung der Ueberbevölkerung in verschiedenen Agrarzentren durch Kolonisation jener Landstriche, in denen noch hinreichend guter Ackergrund vorhanden ist, ausgearbeitet. Aus Daten, die es durch eine in der ganzen Sowjetunion vorgenommene Untersuchung erlangt hat, ergibt sich, daß die Ueberbevölkerung, auf die es hier abgesehen ist, ungefähr 20 Millionen Seelen beträgt. Besonders in Zentralrußland und im nordwestlichen Distrikt ist die Ueberbevölkerung sehr stark. Infolgedessen herrscht dort allgemein Armut, vor allem in jenen Gegenden, in denen die Bevölkerung ausschließlich von der Landwirtschaft leben muß. Als Gebiete, die für die Kolonisation in erster Linie in Betracht kommen, sind zu bezeichnen das Wolgagebiet, dessen Bevölkerung während der Hungernotjahre stark zurückgegangen ist, gewisse Teile des nördlichen Kaukasus, der südliche Teil des Uraldistrikts und viele Gebiete Sibiriens und des Fernen Ostens.

Sofortige Linderung bei Asthma!

Ein bekannter Arzt will dies allen Asthmatikern in Laasphe beweisen.

Morgen und übermorgen (solange Vorrat) werden Proben der berühmten Dr. R. Schiffmann'schen Asthmador-Zigaretten (tabakfrei) in allen hiesigen Apotheken sowohl wie überhaupt in allen Apotheken Deutschlands abgegeben. Dr. Schiffmann ersucht dieses Blatt, bekanntzugeben, daß er diesmal besondere Vorsorge getroffen hat, allen Asthmatikern zu ermöglichen, von ihrem Apotheker hierselbst, oder auch in jedem anderen Orte ganz Deutschlands, eine Gratis-Probe von Asthmador-Zigaretten zu erhalten. Dr. Schiffmann wünscht, daß jeder an Asthma, Bronchitis oder Atembeschwerden Leidende sich dieser außergewöhnlichen Gelegenheit bedient, die Vorzüge seines Mittels zu erproben. Er sagt: „Ganz gleich, wie heftig oder hartnäckig auch der Anfall sein mag, Asthmador-Zigaretten gewähren unbedingt sofortige Linderung, gewöhnlich schon in 10 bis 15 Sekunden, stets aber in ebensoviel Minuten." Die erhaltene Probe wird dies beweisen; sie ist tatsächlich der einzige Weg, die Vorzüge des Mittels dazulegen und das Vorurteil Tausender von Asthmatikern zu überwinden, die bisher Linderung suchten. Er bemerkt ferner: „Je schwerer, heftiger oder hartnäckiger der Fall, desto mehr werden Asthmador Zigaretten nach dem ersten Versuch von dem Leidenden geschätzt und gelobt werden." Asthmatiker sollten daher nicht versäumen, morgen, bezw. übermorgen bei ihrem gewohnten Apotheker hierorts, oder nach Belieben in irgendeiner anderen Stadt, vorzusprechen und um die Gratisprobe zu ersuchen. Auch denjenigen, die zu entfernt von einer Apotheke wohnen oder sonst aus irgendeinem Grunde eine Probe nicht erhalten konnten, wird eine solche umgehend per Post zugesandt werden, wenn sie ihren Namen und genaue Adresse, nebst 10 Pf. in Briefmarken, an die Victoria-Apotheke, Berlin SW 48, Friedrichstr. 19, einsenden. Original-Packungen in allen Apotheken erhältlich, Preis 2.25 M.

Zum Abendtisch

wählt man als Abwechslung eine bekömmliche, schmackhafte Suppe. Leicht und ohne viel Kosten bereitet man gute Suppen aus **Maggi's** Suppenwürfeln. Zu diesem Zweck besonders empfohlen: Eier-Sternchen, Grünkern, Reis, Königin, Tomaten, Tapioka echt usw.



Ein Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Hermann Ritter †

Von Otto Klein, Köln.

In der Zeitschrift „Das Rheinland", Blätter für Erhaltung deutscher Art am Rhein, widmet der Obengenannte dem verstorbenen Schriftsteller Herm. Ritter folgenden warmempfundenen Nachruf:

Es ist jetzt einige Jahre her, seit ich Hermann Ritter, den Rheinländer, kennen lernte. Auf einer sonnenübersprühten Dampferfahrt auf dem Rhein, als ich mich Auskunft suchend über einige mir unbekannte Uferstrecken an ihn wandte. Und wie eine große Selbstverständlichkeit war bald eine Freundschaft in mir zu diesem Manne aufgestiegen, die noch heute mir das rheinische Land mit seinem Namen verbindet. Wie plauderte er damals drauf los! So ganz hingegeben an jedes Winkelchen und jedes Nest! Jeden Weg und Steg, der damals während der Fahrt an unsern Augen etwas verschwommen vorüberglitt, kannte er, als ob er jahrelang auf jedem Flecken gewohnt hätte, ja mit diesem Lande groß geworden sei. Alte Erinnerungen wurden ihm an jedem umlaubten Uferhaus lebendig und die Freude leuchtete ihm silbrig hell aus den Augen, als ob er mit dem ganzen Land weit und breit eine uralte Blutsverwandtschaft immer wieder neu bekräftigte. Und dann erzählte er von seinen jahrelangen, ruhelosen Wanderungen den Rhein hinauf und hinunter, durch das niederrheinische Land, durch das Jülicher, Aachener und das Eifeler Land. Jede Straße, jeder Name, jedes Haus, jeder Strauch und Baum, jedes Fleckchen Erde war ihm vertraut, war sein zweites Ich geworden, so leidenschaftlich trank er die vielgestaltige und wechselreiche rheinische Landschaft in sich hinein. Und das war der Hermann Ritter, den wir liebten und den wir heute noch schätzen und achten — der rheinische Mensch in seiner ganzen heimatstarken Bewußtheit und seinem landschaftlichen Verwurzeltsein. Was Hermann Ritter als Dichter und Landschaftsdarsteller von all seinen Wanderungen uns vererbt hat, es ist uns Heutigen längst vertraut und in manchem eine verklungene Melodie, die wohl noch in uns allen klingt, aber längst neue Gestalt und neues Leben gewonnen hat. Und gerade deshalb erscheint es mir unmöglich, daß wir uns jemals ganz von seiner Gestalt trennen könnten. Was wir heute unsern eigensten Besitz nennen, herausgewachsen aus der Not und Drangsal unsrer Zeit, wir sind doch im Grunde irgendwann einmal von ihm dahin geleitet worden, wo wir Jetzigen stehen, Er wußte zu leben und er hat den Rhein und sein großes Land gelebt wie sich selbst. Darin liegt seine Größe und seine Berufung.

Der äußere Verlauf seines Lebens vollzog sich in buntem Wechsel, in ernster, unermüdlicher Arbeit und heiterer Lebensaufgeschlossenheit wie die Landschaft selbst, aus der und in der er Wuchs und Kraft empfing. Am 18. März 1864 in der Dominikanerkaserne zu Köln als Sohn eines Artilleriefeldwebels geboren, verlebte er seine Jugend anfänglich in Köln, später in Laasphe an der Lahn, Koblenz, Monschau und Stolberg. In der letztgenannten Stadt besuchte er die Rektoratsschule und bezog dann das Lehrerseminar in Dillenburg. Lehramtstätigkeit nacheinander in Mogendorf (Westerwald), Stolberg und Hellenthal (Eifel). 1904 gab er den Lehrerberuf wegen eines Nervenleidens auf und gab sich nunmehr völlig seinen schon früher eifrig gepflegten schriftstellerischen Arbeiten hin. Zwei Jahre leitete er die von Jakob Lintz in Trier herausgegebene Zeitschrift „Deutscher Rhein" und übernahm dann die Stellung eines Schriftleiters an der Bergisch-Gladbacher Zeitung. Seit dem Jahre 1908 ist er ausschließlich als freier Schriftsteller tätig. Er hatte eben wenig Sitzfleisch. Er mußte wandern. Wenn er aber von seinen Wanderungen heimkehrte, dann klebte er wochenlang ohne aufzusehen an seinem Schreibtisch, wühlte in alten Archiven und erarbeitete sich auch geistig das erwanderte Land, so daß kein zweiter wie er so mit rheinischem Land und Volk zuinnerst verbunden war. Sehr groß ist die Zahl seiner Schriften, die er uns vererbt. Leider sind uns von seinem größeren Rheinland-Werk bisher nur zwei Bände geschenkt worden: Jülicher Land und Rheinisches Grenzland. Der Verleger F. Fontane, der vertragsmäßig die Veröffentlichung des Gesamtwerkes übernommen hatte, konnte umständehalber nach dem zweiten Band seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Hoffentlich findet sich demnächst ein Verlag, der auch die übrigen Bände in ehrendem Andenken an Hermann Ritters Persönlichkeit übernimmt. Sie dürfen keinesfalls der großen Oeffentlichkeit vorenthalten werden. Das verbietet allein schon Ritters Rheinländertum. Von seinen übrigen Schriften seien hier noch besonders genannt: Deutscher Wein und deutsches Weinland; Mein altes Köln; das Räuberwesen im rheinischen Land vor 100 Jahren; und Alte rheinische Fabrikantenfamilien.

Von seinen dichterischen Gestaltungen insbesondere seine Eifelgeschichten, seine Novelle Elis Heimkehr und die humorvolle Erzählung Godelind von Reifferscheid, in der er die vergebliche Belagerung dieser Feste in der Eifel durch die Kölner und Aachener recht anmutig schildert.

Am 28. Oktober dieses Jahres ist nun Hermann Ritter infolge eines Schlaganfalles plötzlich von uns geschieden. Niemand empfindet diesen Verlust schmerzlicher, als wer ihn persönlich kannte und schätzte. Aber auch allen seinen Freunden wird diese Nachricht eine traurige Botschaft sein.

Unser Gelöbnis in dieser Stunde möge ihm unser herzliches Gedenken und die Liebe seines ganzen rheinischen Landes für alle Zukunft sichern.

Heute Morgen 2½ Uhr entschlief sanft in festem Glauben an seinen Heiland mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

der Landwirt

Heinrich Blecher

im 75. Lebensjahr.

Endlich kommt er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reise,
Heim ins Vaterland.

Hesselbach, Dillenburg und Banfe, den 9. November 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Uebung

Mittwoch den 11. d. Mts. Antreten der Wehr **7.45**, Steigmannschaft **7.30** Uhr abends am Spritzenhaus.

Der Brandmeister: Helwes.



Alle **Fußball-Interessenten** werden gebeten, am **Dienstag den 10. 11. 1925,** abends 8½ **Uhr** im Café Hoch, Lahnstr., zwecks **Besprechung** zu erscheinen.

Der Einberufer.

Fast neues

Herrenfahrrad

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftst. d. Wittgst. Ztg.

Bettstelle mit Matratze

zu verkaufen

Laasphe. **Königstr. 44.**

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Carl Hock u. Frau
Emmi geb. Pfeil.

Laasphe, 9. Nov. 1925.

2 rote 4 jährige

Ochsen

zur Zucht zu verkaufen.

Albert Wick,
Laasphe i. W.
Steinweg 2.

Habe laufend abzug. prima

Schlachtschweine

zum äußersten Tagespreis.

Ein ordentlicher

Junge

für meine Sattler- u. Polsterwerkstatt sofort gesucht.

Carl Schröder,
Laasphe.

250 Mark

gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen zu leihen gesucht. Von wem, sagt die Geschst. d. W.Z.

Ein reelles Hustenmittel!



so bezeichnen unsere meisten Aerzte **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den **3 Tannen**. Benutzen auch Sie dieses herrliche Mittel! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, sowie gegen Erkältung.

7000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten. **Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.**

Schutzmarke: **3 Tannen.**

Zu haben bei:
L. Hoch Wwe., Kond., **C. Schröder**, Kond., Laasphe, **Fritz Betz**, Feudingen, und wo Plakate sichtbar.

Nehmen Sie

diese Gelegenheit wahr!

Herbst- und Winterbedarfsartikel, die jeder benötigt, zu außergewöhnlich billigen Preisen, die jedermann bezahlen kann!

Kommen Sie und überzeugen Sie sich von der Billigkeit dieses Angebots.

Arbeitshemden	3.50	**Arbeitshosen,** Eisenfest, Manchester, Buxkin	5.50 an	**Nessel** 80 cm	0.88
Einsatzhemden	2.40	**Arbeitsjacken**	3.50 an	**Hemdenflanell** gestreift	0.95
Oberhemden mit 2 Kragen	6.95	**Lodenjoppen**	9.00 an	**Schürzensiamosen** 120 cm br.	1.80
Hautjacken	3.25	**Herren-Bozener-Mäntel**	23.00 an	**Kleiderdruck**	1.10
Unterhosen	2.95	**Herrenanzüge** i. all. Farben	38.00 an	**Kleiderbieber**	1.40
Unterjacken reine Wolle	7.25	**Schwedenmäntel u. Paletots** Extra-Angebot	48.00 an	ungebl. **Flanell**	1.20
Herren-Socken	1.30	**Kinderanzüge,** prima Stoffe	8.50 an	**Bettkattun-Siamosen**	1.20
Sportwesten	9.50			**Blusenflanell**	0.78
				Bettücher	3.95
				Karierte **Kleiderstoffe**	1.80
				Popeline in allen Farben	3.20

Damen-Mäntel, Flausch	9.75
Kinder-Mäntel	6.85
Fertige Kleider, reine Wolle	12.50
Damen-Hemden	1.75
Beinkleider	1.95
Untertaillen	1.20
Nachthemden	4.25
Tischtücher	5.50
Tischdecken	3.95
Damen-Reformhosen	3.75

Laasphe. Max Rosenbaum. Königstr.

Bekanntmachung.

Auf der in der Stadt Laasphe am 21. 10. 1925 abgehaltenen **Körung** wurden folgende **Bullen** angekört:

Besitzer des Bullen	Ohrm. Nr.	Bulle geb. Tag	Mt.	Jahr	von	aus	Farbe und Abzeichen
Duchardt Adolf, Laasphe	702	18.	8.	24	539 W. F.	515 W. F.	Fuchs

Der Vorsitzende der Körkommission: gez. Hopp.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 1. November 1925.

Der Bürgermeister: Pränger.

Regenschirme

kaufen Sie am besten da, wo auch Ihre alten repariert oder neu bezogen werden und wo Sie auch die **größte Auswahl** finden. Das ist bei

Ludwig Schröder, Laasphe

— Königstraße 40 —

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Wollen Sie Ihre

Betten

erneuern oder füllen lassen, so erhalten Sie bei mir unter reeller Bedienung die richtigen Qualitäten in Barchent und Federfüllungen zu den billigsten Preisen.

Bettfedern	von	M. 4.00	an
Graue Halbdaunen	„	„ 5.50	„
Weiße Halbdaunen	„	„ 6.75	„
Weiße Daunen	„	„ 18.00	„

Bettbarchent 160 cm breit per Mtr. M. 5.50 — 130 cm breit per Mtr. M. 4.50

— federdicht und säureecht. —

Heinrich Sonneborn,

Telefon 91. Laasphe. **Königstr. 41.**



Unerreichte Haltbarkeit u. Passform. Idealfabrikate werden nach jahrelangem Tragen von der Fabrik zum Selbstkostenpreis unsichtbar repariert.

Laasphe. **J. J. Metz.**

Ein passendes Geschenkwerk bei allen Gelegenheiten!

Für jeden Wittgensteiner

besonders lesenswert

sind die **Kriegserlebnisse** unseres jetzigen Landsmannes **Paul Fuchs,** welche soeben unter dem Titel:

PAUL FUCHS

»Kreuz und quer durch Asien«

in einem Leipziger Verlag erschienen sind.

Man schreibt über dieses Buch wie folgt:

„Die Abenteuer des Kriegsgefangenen Paul Fuchs übertreffen alles, was bisher, wahrheitsgetreu geschildert, veröffentlicht worden ist. Mit unglaublicher Dreistigkeit schlägt er sich in russischer Soldatenuniform von Wladiwostok nach Moskau durch, wird als Spion verhaftet, freigelassen, verschafft sich Papiere als russischer Offizier, beaufsichtigt als solcher deutsche Kriegsgefangene, entflieht über die persische Grenze, fällt unter die Räuber und gelangt schliesslich nach erneuten Kämpfen und Abenteuern in die verbündete Türkei. Ein Buch, das man mit wachsender Spannung wie in einem Atemzuge verschlingt."

Preis des Buches in Leinen gebunden Mk. 5.— portofrei nach vorheriger Einsendung des Betrages oder Ueberweisung auf mein Postscheckkonto.

Franz Richard Holbach

Buchhandlung und Antiquariat

Telefon Nr. 56 **Berleburg i. W.** Postscheckkonto Köln Nr. 488 03

Ein schönes Weihnachtsgeschenk, zumal für unsere reifere Jugend!

Es gibt nichts Besseres

um getragene **Damen- und Herren-Garderoben** wieder brauchbar zu machen, als sie chemisch reinigen oder färben zu lassen.

Die Garderoben werden **wie neu,** ohne an Farbe und Fasson zu leiden.

Moderne Plissee-Presserei.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt

W. Schneider,

Berleburg :: Gegr. 1880

Annahmestelle:

Hutgeschäft Ludw. Schröder,

Laasphe.



putzt und reinigt alles!

Höchste Reinigungswirkung und vielseitige Verwendbarkeit zeichnen es aus.

ATA

Henkel's Putz- und Scheuermittel



Halte **Särge** stets auf Lager.

Leonh. Hartnack,

Laasphe, Mühlenstr. 15.